



Paul White

Tauziehen im Dschungel

*und andere
Tiergeschichten*

Tauziehen im Dschungel

Paul White

und andere Tiergeschichten

Taschenbuch, 96 Seiten

Artikel-Nr.: 256116

ISBN / EAN: 978-3-86699-116-3

Das Äffchen Toto gerät immer wieder in Schwierigkeiten. Das Krokodil, der Schakal, die Hyäne und andere Tiere versuchen Toto zu überlisten. Doch sind zum Glück die Giraffe, der Elefant und der Papagei jeweils im richtigen Augenblick zur Stelle. So gelingt es den listigen Tieren nicht, Toto beim Tauziehen im Dschungel zu besiegen. Sie hätten ihn anschließend in die Unterwelt genommen und ihn dort verzehrt. Diese spannenden und eindrücklichen Tiergeschichten illustrieren wichtige biblische Aussagen.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

[Artikel ansehen auf clv.de](#)

dv



Paul White

Tauziehen im Dschungel

und andere Tiergeschichten

clv

Christliche
Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

1. Auflage 2010 (CLV)

Originaltitel: Jungle Doctor's Tug of War

Originalverlag: The Paternoster Press, Exeter, Großbritannien

Die deutsche Ausgabe erschien erstmals 1980 im R. Brockhaus

Verlag Wuppertal

© der deutschen Ausgabe 2010

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen

Satz: CLV

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-86699-116-3

Inhalt

Fast wäre es schiefgegangen	7
Toto wird im Schlaf überrascht	22
Tauziehen	31
Der Traum vom Tauziehen	42
Stickis Erfahrungen mit Stehlen	45
Ein Affe und sein Geld	55
Lügen und Steine	67
Das dicke Ende	76
Nachwort	92



Fast wäre es schiefgegangen

M'gogo hielt das eine Ende des Seils in der Hand. Sein kleiner Hund zerrte am anderen Ende, knurrte dabei und wedelte übermütig mit dem Schwanz.

Schmunzelnd betrachtete Daudi das Spiel zwischen Hund und Junge.

Dann schaute er zu dem Holzstapel hinüber, der für ein Lagerfeuer bereitgestellt worden war. »Das sollte für alle Geschichten über Totos Tauziehen ausreichen«, sagte er.

Die beiden Afrikanerjungen M'gogo und Johann schauten sich an, lächelten und baten gleichzeitig: »Großer, erzähl uns davon!«

Daudi saß auf einem dreibeinigen Stuhl. »Die Geschichte beginnt mit einer Flucht.«

Johann kraulte seinen Hund hinter den Ohren und fragte: »Hongo! War sie gefährlich?«

Daudi verdrehte die Augen. »Toto wäre es beinahe gelungen, in dem hässlichen Innern eines unfreundlichen Krokodils zu landen.«

M'gogo öffnete erstaunt den Mund. »Ist er dem Krokodil entkommen?«

»Nun, er hatte davor viele Abenteuer und machte manche Erfahrung ...«

»Erzähl uns bitte davon!«, bettelte Johann.

»Zündet das Lagerfeuer an. Dann werde ich euch die Geschichte erzählen.«

M'gogo rannte davon und kam mit einer glühenden Kohle auf einem Kürbisstück zurück. Er legte es auf das trockene Gras und blies vorsichtig. Eine kleine Flamme drang durch den Rauch, die Äste fingen Feuer, und das Lagerfeuer brannte fröhlich vor sich hin.

Daudi lächelte und begann zu erzählen.

Toto saß auf einem mit Pilzen bewachsenen Baumstumpf und packte mit beiden Pfoten nach schwarzen Käfern. Dann steckte er sie hungrig in den Mund.

Tief unter ihm, neben dem größten Sumpf des Dschungels, saßen Mbisi, die Hyäne, Krantsch, das Krokodil, Slinki, der Schakal, und Gnark, die Krähe. Ihre bösen Augen glänzten, als Mbisi auf Toto zeigte und hinter vorgehaltener Pfote flüsterte: »Er gehört uns, bald haben wir ihn. Er wird uns nicht entkommen!«

»Heute ist es so weit!«, grinste Slinki und beobachtete Toto.

Die zischende Stimme des Krokodils unterbrach ihn: »Bleibt noch lange hier, und die Überschwemmung wird auch uns überraschen.«

Der kleine Affe beschäftigte sich so mit den Käfern, dass er weder auf ihr Kichern noch auf das herankommende Gewitter achtete.



Unter den Buyubäumen beobachteten Twiga, die Giraffe, und Nhembo, der Elefant, Waa, der Nashornvogel, und Suku, der Papagei, ängstlich die großen schwarzen Wolken, die am Himmel aufkamen.



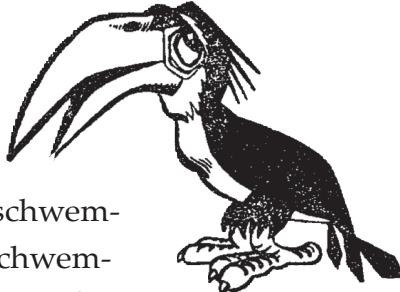
Twiga schüttelte bedenklich den Kopf.

»Der Sumpf erreicht immer die Unvorbereiteten. Das letzte Mal, als es so

stürmte, wurde der ganze Sumpf zu einem reißenden Strom – und brauchte dazu nur so lange, wie ein Affe benötigt, um eine Kokosnuss zu fressen.«

»Überschwemmung bedeutet Gefahr«, sagte Waa.

Suku pfiff wie ein Echo: »Gefährliche Überschwemmung, gefährliche Überschwemmung, Überschwemmung und Überschwemmung als Gefahr.«



Nhembo bewegte seine großen Ohren und trompetete: »Hat jemand meinen Neffen gesehen, den kleinen Umf?«

»Waa und ich werden ihn suchen«, hörte man Sukus Stimme, während die beiden klugen Vögel ihre Flügel in Bewegung setzten.

In den Bergen setzte der Regen ein.

Tief unter ihnen befand sich Toto. Er saß noch

immer auf dem Baumstumpf und fraß die kleinen schwarzen Käfer.

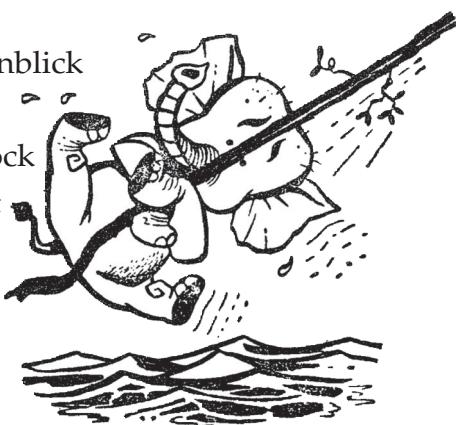
»Ich sehe keinen kleinen Elefanten«, sagte Suku, während er und Waa zu den Bananenbüschchen flogen.

Weit oben in den Bergen hockte Umf in einer kleinen Grube und war von Bananenblättern umgeben. Große Regentropfen, die so groß wie Kieselsteine waren, liefen seinen Rücken hinunter. Er duckte sich verängstigt auf den Boden. Die Grube füllte sich mit Wasser. Plötzlich lief ganz unerwartet ein Wasserfall über seinen Kopf und seinen Rüssel hinunter.

Schnell versuchte Umf aus der Grube zu klettern, aber die Erde war zu aufgeweicht.

Er rutschte und glitt und fiel. Dann überschlug er sich und spritzte nasse Erde weit um sich. Immer schneller rollte er den Abhang hinunter. Er schrie entsetzt auf, denn er rollte genau auf den Wasserfall zu, der in den tiefen dunklen Sumpf floss.

Im allerletzten Augenblick gelang es Umf, einen dicken, starken Weinstock zu ergreifen. Dann hielt er sich an diesem Stock fest und schwebte so über dem Abgrund.



Doch da kamen Waa und Suku angeflogen und halfen ihm, zurück auf den Felsen zu gelangen.



»Habt herzlichen Dank«, keuchte Umf. »Ich werde vorsichtig zum Buyubaum zurückkehren.«

»Tu das«, sagte Waa und flog zusammen mit Suku zu Nhembo zurück, um ihm und Twiga zu erzählen, dass Umf in Sicherheit war.

Der kleine Elefant schaute zu, wie das Wasser von allen Seiten heruntergeflossen kam. In jedem Augenblick schienen neue Wasserfälle zu entstehen.

Der breite Fluss, der normalerweise nur ein ganz schmaler Sumpf war, war wieder richtig zum Leben erwacht.

Jetzt erst bemerkte Toto den Sturzbach, der ihn von den oberen Teilen des Dschungels trennte.

Er schluckte den letzten Käfer ganz hinunter, während er auf den äußersten Ast hinauskletterte und schaudernd in das tiefe, strudelnde Wasser hinunterschaute.

»Hilfe!«, schrie er.



Die Einzigen, die ihn hörten, waren seine Feinde.

»Schaut, wie ihm die Augen aus dem Gesicht fallen, und wie seine Knie zittern!«, lachte Slinki, der Schakal.

»Sein Bauch ist zu vollgefressen, als dass er noch schwimmen könnte«, spottete Mbisi.

Gnark, die Krähe krächzte: »Wenn er nicht von selbst ersäuft, werde ich nachhelfen!«

Toto rieb sich die Pfoten und schrie um Hilfe – immer wieder. Er klagte: »Ich bin verloren. Hilfe!«

Das Wasser stieg immer weiter.
»Wie soll ich bloß entkommen?« Totos Stimme war ganz schrill und verzweifelt.



Die Krähe schleppte sich vorwärts. »Schärft eure Zähne, Kameraden«, schrie sie.

Waa und Suku bemerkten etwas Seltsames im Sumpf und flogen hinunter, um besser sehen zu können.

Das Wasser war bereits so weit gestiegen, dass es Totos Baumstumpf erreicht hatte und seine Füße umspülte. »Hilfe! Hilfe!«, schrie Toto aus Leibeskräften und schwenkte jede freie Pfote in der Luft.

Suku hatte schnell die Lage erfasst. »Hol Nhembo, Waa. Ich beobachte Toto«, schrie er.

Der Nashornvogel flog so schnell er konnte zum Buyubaum. Er landete auf Nhembos Rüssel.

»Toto ist im Fluss. Er ...«

Der freundliche Elefant trompetete: »Ich komme, Toto. Aber ich hab einen langen Weg.« Damit rannte er den Berghang hinunter. Er bahnte sich einen Weg durch das Untergehölz und lief durch das flache Wasser, bevor er in den reißenden Fluss tauchte. Dabei hielt er seinen Rüssel hoch erhoben.

Mbisi, die Hyäne, und ihre Freunde leckten sich die Lippen und schauten gierig zu Toto hin, der jämmerlich schrie, während er den Halt verlor.

Plötzlich wurde er vom Wasser mitgerissen. Verzweifelt bemühte er sich, nicht unterzugehen.

Das Wasser floss in seine Ohren, in seine Nase und in sein Maul: Seine Bewegungen glichen verzweifelten Schwimmversuchen. Er streckte den Kopf wieder aus dem Wasser und schrie: »Hilfe ... Ich ertrin...«



»Halt deinen Kopf über Wasser und schwimm«, schrie Suku.

Toto versuchte es mit seiner ganzen Affenkraft. Aber er sank wieder. Nur seinen Schwanz



vermochte er über Wasser zu halten. Doch dann sank auch sein Schwanz unter Wasser. Plötzlich erschien Totos Kopf wieder über Wasser. Er machte einen betäubten Eindruck.

Slinki, der Schakal, rief: »Da ist er wieder. Aber die Stromschnellen werden ihn bald erledigen. Nichts kann ihn jetzt mehr retten.«

Doch zwischen dem halb ertrunkenen Affen und den Stromschnellen war Nhembo, der Elefant, der mit kräftigen Zügen auf den Affen zuschwamm.

»Toto«, hörte man die flehenden Stimmen der Vögel, »Nhembo ist gleich bei dir, um dir zu helfen. Pack ihn am Ohr, und halte dich daran fest.«

Waa schrie: »Jetzt, Toto.«

Suku schrie: »Jetzt oder nie.«

Plötzlich stieß Toto hart mit dem weichen Kopf des Elefanten zusammen. »Hilfe! Oh, hilf mir!«, stieß er hervor.



Ein starker, freundlicher Rüssel legte sich um seinen Körper, und er wurde über Wasser gehalten. Die mächtigen Fluten waren so stark, dass der große Nhembo wie ein großer Korken herumgeworfen wurde. Toto, der gerade dem Ertrinken entkommen war, wurde mit ihm herumgeworfen. Es wurde ihm ganz übel, besonders wegen der vielen Käfer,

die er im Bauch hatte. Im Kopf drehte sich alles, sodass es ihm ganz schwindlig wurde.

In größter Angst schrie er: »Nhembo, hör auf. Mir wird ... Mir wird ... schlecht!«

Der Elefant zwinkerte mit den Augen, winkte

ermutigend mit den großen Ohren und trompetete: »Halte dich fest. Wir sind bald da.«

Plötzlich wurde Toto ganz bleich, dann wieder grünlich im Gesicht.

»Halte dich fest!«, schrie Suku.

Totos Beine fühlten sich wie Gummi an. Alle seine Knochen zitterten. Sein Blick war so verschwommen, dass er gar nicht bemerkte, wie Nhembo ans Ufer ging.

Er hatte Schluckauf. »Mein Schwanz ist müde, und meine Füße tragen mich nicht mehr ...«

Er schwankte und wäre hingefallen, wenn ihm Twiga nicht geholfen hätte, auf den Buyubaum zu klettern. Nun war er wirklich in Sicherheit.

Seine Augenlider zitterten und öffneten sich dann. »Danke schön. Habt alle herzlichen Dank.«



Er legte seine Pfote an die Stirn. »Ich bin in Sicherheit«, seufzte er erleichtert auf. »Ich bin gerettet.«

Waa und Suku setzten sich fröhlich neben ihn und nickten mit ihren Schnäbeln.

»Ja, du bist beides – in Sicherheit und gerettet. Hier ist alles anders.«

Auch der Elefant nickte. »Nur die Toten oder Sterbenden gehen flussabwärts.«

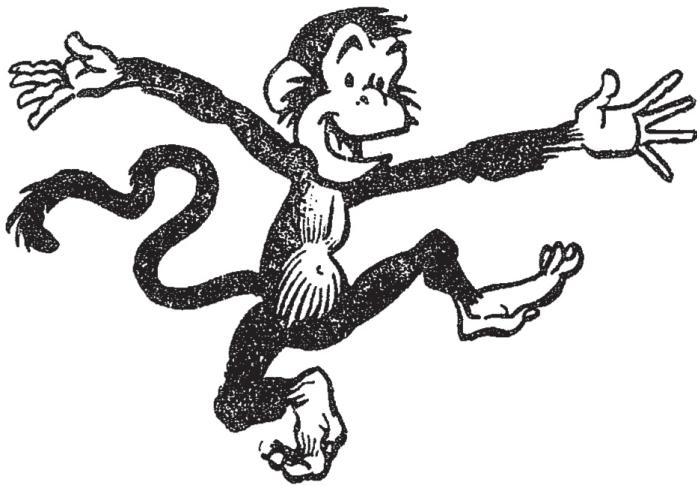
»Da unten, versteckt hinter Gebüschen«, sagte Waa, »sind welche, die genau beobachten, wer weggeschwemmt wird.«

»Uff«, sagte Toto zitternd.

»Es stimmt«, meinte auch Twiga. »Dort unten sind Dunkelheit, Gefahr, Bosheit und Tod.«



»Dir geht es besser im Sonnenlicht«, brummte Nhembo. »Wenn du deine Augen aufmachst, kannst du da unten die Gefahr sehen, und dann kannst du ihr aus dem Weg gehen. Hier oben herrschen Freundschaft und Hilfsbereitschaft.«



»Yoh!«, murmelte M'gogo.

Johann nickte und schaute zu seinem kleinen Hund hinüber, der neben M'gogos Hund lag. »Großer, du hast uns nur einen kleinen Teil der Geschichte berichtet. Erzählst du uns noch weiter?«

»Ihr könnt euch jedoch fünf wichtige Dinge dieser Geschichte merken.«

Daudi hielt seine Hand hoch und spreizte die fünf Finger. Dann fasste er seinen Daumen. »Erstens: Toto war so gut wie verloren.«

Er berührte den Zeigefinger. »Zweitens: Er dachte zu lange und ausschließlich an die schwarzen Käfer.«

Drittens: Er konnte sich nicht selbst retten.

Viertens: Er wurde gerettet, weil er den einzigen Ausweg ergriff.«

Daudi machte eine Pause und wackelte mit seinem kleinen Finger.

»Jetzt ist er im Licht, aber er wird es dort nicht einfach haben. Es ist nie einfach, wenn du den Weg nach ›oben‹ antrittst.«

Er lächelte seine Zuhörer an und fuhr dann fort.
»Toto wusste nicht, dass Mbisi und ihre Freunde gegen ihn waren.

Mbisi hatte gesagt: ›Toto scheint im Augenblick für uns verlorengegangen zu sein. Es ist für uns nicht gut, wenn er da oben im Licht ist.‹

Die Hyäne hatte geschnauzt. ›Wir werden ihn mit List wieder hinunterziehen. List ist besser als Zwang. Wir müssen es zustande bringen, dass er Twiga und Nhembo nicht mehr vertraut.‹

Sie hatte ihre schmutzige Pfote auf ihr Maul gelegt und geflüstert. Der ganze Abschaum des Dschungels hörte ihr zu und lachte laut und höhnisch.«

M'gogo und Johann waren entsetzt. »Uff! Großer!
Was geschah dann?«

Daudi nahm ein Stück Papier aus seiner Hosen-tasche. »Das werde ich euch beim nächsten Lagerfeuer erzählen.« Er schmunzelte.

Toto wird im Schlaf überrascht

»Ist das Lagerfeuer bereit? Sind die Hunde ruhig? Hört ihr zu?« Als Daudi diese Fragen stellte, drang das lang anhaltende Heulen der Hyäne durch die warme Nacht Afrikas.

»Yoh«, murmelte Johann. »Mbisi weiß, dass wir über sie sprechen.«

Die kleinen Hunde legten sich noch enger an die Beine ihrer Herrchen, während Daudi zu erzählen begann.

Mbisi, die Hyäne, kroch durch die Schatten, die das Mondlicht warf. Im Maul hielt sie einen langen Gummischlauch, den sie aus dem Dschungelkrankenhaus gestohlen hatte.

»Ich hab ihn«, kicherte sie. »Wenn wir dieses Ding geschickt gebrauchen, dann werden wir ihn bald wieder an seinem alten Platz im Sumpf haben.«

Das Krokodil zischte: »Lass uns damit beginnen.«

Und die Krähe krächzte: »Schnell. Lasst uns keine Zeit verlieren.«

Der Geier stimmte auch zu.

Mbisi meinte noch: »Das wird ihn wohl von



seinen Freunden abschrecken, die nie an die dunklen Orte gehen wollen.«

Als es dämmerig wurde, krochen sie leise und vorsichtig den Berg hinauf zu dem großen Buyubaum, auf dem Toto sich ausschlief.

Der große Baum war nicht zu übersehen. Die Hyäne hielt an. »Lacht jetzt nicht mehr. Gebt keinen Ton von euch. So ist nämlich die Affenweisheit. Wenn er uns weder sieht noch hört, denkt er, wir wären nicht da.«

Sie krochen bis zu dem Baum hin. Mbisi legte den langen Gummischlauch auf den Boden. Krantsch, das Krokodil, und Slinki, der Schakal, halfen ihr, das eine Ende an Totos Schwanz zu binden. Dann banden sie das andere Ende um den hinteren Ast, während Gnark und Vibi den Schlauch und den Ast mit Fett einrieben.